

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 29. Juni 1883.

Das „Große Haus“.

Die Casa Grande oder das große Haus bildet gewissermaßen den Mittelpunkt, von dem aus sich zahlreiche andere Ruinen über Arizona verbreiten und nach Colorado, New Mexico und Mexico hin erstrecken. Es ist die jetzt nicht mehr existierende, die Zeit, in welcher die Städte, von denen diese Ruinen Zeugnis ablegen, blühten, auch nur annähernd festzustellen. Der Umstand, daß sich über und neben jenen Ruinen mitunter Trümmer vorfinden, die augenscheinlich einer späteren Entwicklungsperiode angehören, scheint anzudeuten, daß zwischen der Existenz jener uralten Städte und der Ankunft der Spanier im Lande ein ganzes Zeitalter selbstständiger Cultur-Entwicklung mitten inne liegt.

Die Casa Grande liegt unterhalb Tucson, Ar., und sechs Meilen von der südlichen Pazifischen entfernt. Die Umgebung derselben besteht in weitem Umkreise aus der herrlichen Einöde, die man sich denken kann, sogar die Cacteen kommen hier nur spärlich vor. Hat man sich dem Großen Hause bis auf zwei Meilen genähert, so zeigen sich die ersten zerfallenen Wohnhäuser und diese werden immer häufiger, je näher man der großen Ruine kommt. Unter diese Spuren mischen sich Scherben und Bruchstücke von Gefäßen aus gebranntem Thon und beweisen, daß das Volk, das einst hier gewohnt hat, nicht bloß in der Architektur bewandert, sondern auch in der Anfertigung und im Schmucke von Gegenständen des Haushalts erfahren war. Endlich erscheinen zahlreiche Ruinen und in der Mitte derselben das „Große Haus“. Der spanische Vater Uta war im 16. Jahrhundert unter den Indianern und Mexicanern als Missionar thätig; in seinen noch vorhandenen Aufzeichnungen beschreibt er die Ruine, wie sie damals sich darstellte. Sie hatte in jener Zeit noch die Höhe von ungefähr sieben Stockwerken, war also höher wie jetzt, wo sich die höchsten Bruchstücke derselben zu einer Höhe von nicht ganz vierzig Fuß erheben.

Das Material, aus dem die Mauern hergestellt sind, ist ein cementähnliches Gemenge aus kleinen Steinen, Kalk, Sand und Thon, hat mit Adobe nicht die entfernteste Ähnlichkeit und ist in hohem Grade verwittert, so daß die Ruinen an Umfang abnehmen und wahscheinlich seit der Ankunft der Spanier schon bedeutend kleiner geworden sind. Eine positive Angabe über die Ausdehnung der Ruinen ist in sämtlichen spanischen Aufzeichnungen nicht vorhanden. Die Größe der Mauern beträgt fünf Fuß. An der inneren Seite derselben befindet sich noch die Reste einer Politur, welche die dortigen Indianer noch heute mittels einer harigen Substanz herstellen, die sie aus dem Saft mancher Cactus-Arten gewinnen. Das Gebäude ist auf einer Boden-Erhöhung errichtet und war von einer Mauer umgeben, deren Grundmauer noch vorhanden ist. In einer Mauerdecke befinden sich noch die Leberreste eines Turmes, welcher das „Große Haus“ überragt zu haben scheint. Die Größe der Mauern und die Umschlungenheiten deuten an, daß die Casa Grande bereits als Castell einer großen Stadt gedient hat, die sich von hier aus meist nach Süden ausdehnte. Jedenfalls übertrafen die Bewohner der Stadt die dortigen wohnenden Volksstämme an Civilisation und hatten die ihnen drohenden Angriffe von Norden her zu erwarten. Südlich von dem „Großen Hause“ erstrecken sich die Ruinen von Häusern in solcher Anzahl, daß die Einwohnerzahl der Stadt auf 200,000 bis 300,000 geschätzt werden muß. Wie eine solche Menge von Menschen auf einer so öden und absolut unfruchtbaren Strecke leben konnte, wird aus der noch in einigen Leberresten vorhandenen Befestigung ersichtlich. Diese scheint die Hauptleitung für ein über die ganze Gegend verzeigtes Bewässerungssystem gewesen zu sein, schaffte das Wasser aus dem mehrere Meilen entfernten Flusse Gila herbei und dieses verwandelte damals die trockene Einöde in ein fruchtbares, aus Gärten und Getreidefeldern bestehendes Land.

Welches Volk nun hier gewohnt hat, ob die Tolteken, oder deren Nachfolger die Azteken, oder ein von beiden verschiedener Typus, dafür sind irgend welche Anzeichen bisher nicht entdeckt worden. Ähnliche Ruinen, wie diejenigen in Arizona, werden nördlich bis Colorado und südlich bis Mexico gefunden, sind aber unter sich so auffallend verschieden, daß sie augenscheinlich zwei weit von einander entfernten Culturperioden angehören, in deren jüngerer wir wahrscheinlich die Urwälder der heutigen Pueblos zu suchen haben. Unter den letzteren berichtet eine alte Ueberlieferung, daß die Apachen in das Land gekommen seien und die Wohnplätze der alten Pueblos zerstört haben. In den Pueblos sehen wir den civilisierteren Indianer-Typus vor uns, und es mag wohl sein, daß die Cultur der alten Pueblos in den fortwährenden Kämpfen mit den Apachen bis auf wenige Ueberbleibsel untergegangen ist. Ueber etwaige Beziehungen der Tolteken und Azteken zu den alten Pueblos steht jeder Anhalt.

Verbrechens-Statistik.

Nur wenige unter den Staaten der Union haben eine Statistik der Verbrechens und Uebertretungen, was sehr zu bedauern ist. Im Staate New Jersey aber ist die durch ein Gesetz vom 23. März 1882 verordnet und es liegt der erste Bericht darüber vor, der ein halbes Jahr umfaßt. In diesen 6 Monaten wurden 7533 Verurtheilungen zu Ge-

fängnis ausgesprochen, bezw. Gefangene in den Zuchthäusern übernommen. Dies gibt im ganzen Jahre 15,000 Verurtheilungen, unter einer Bevölkerung von nahezu 3,000,000 Seelen, als die Stadt New York zählt, in welcher doppelt so viel Verurtheilungen vorzukommen pflegen. Der Erklärungsgrund ist einfach, daß etwas über die Hälfte der Bewohner des Staates New Jersey nicht in Städten, sondern auf dem Lande wohnt. Die rein ländlichen unter den 21 Counties liefern nicht viel über ein Zehntel der Verurtheilungen.

Die bei weitem größte Zahl der bestraften Uebertretungen betrifft Männer über 16 Jahr alt, nämlich 5851. Es wurden 1603 1320 Frauen und 321 Kinder unter 16 Jahren bestraft, aber so milde bestraft, daß in den Gefängnissen durchweg noch kein Zehntel von weiblichen Straflingen vorhanden sind und fast gar keine Kinder.

Enthaltene von geistigen Getränken gab es 1234 und mäßige Trinker 1908, unmäßige aber 1057, endlich Trunkenbolde 688. Von etwa 800 ist nichts angegeben. Auch das Befähigt nicht die oft gebaute Behauptung der Temperenzler, daß die ungeheure Mehrzahl der Vergeben im Trunke oder von Trunkenbolden begangen wird.

Unter den Verurtheilten sind 5762 Weiße und 406 Farbige. Von den Verurtheilten waren 3546 in den Ver. Staaten, 3396 im Auslande geboren. Die eingewanderte Bevölkerung beträgt noch kein Fünftel der Eingeborenen und liefert mithin einen unverhältnismäßig großen Antheil zu den Verbrechen und Vergehen, die irische Einwanderung den relativ größten. Farmer stellten das kleinste, Tagelöhner und „Beute ohne Beruf“ das größte Contingent.

Frankreichs Weiber Politik.

An den ministeriellen Kreisen Frankreichs ist man von dem Gambettischen Treiben des Ministers des Aeußeren Chalemel-Lacour nicht sehr erbaud. Jules Greb war von Herzen gegen das neue Abenteuer in Annam, Ferry auch nur mit halbem Herzen dabei, Waldeck Roussieu aber, obwohl Gambetta ihn ermahnte und ihm die große Laufbahn eröffnet hat, giebt seinen für das „Annamitische“ Geschäft schwärmenden Kollegen einen Stoß, der wohl berechnung sein muß, weil das Tonkinggeschäft und jene, die es betreiben, dadurch grell beleuchtet werden.

Die dem Minister nachstehende „Reform“ bringt einen Briefwechsel zwischen einer bekannten Dame der Pariser-Halbwelt und Gambetta, der allerdings schon vor sechs Monaten in einem Pariser Blatte aufgetaucht und auch autographirt war, der aber jetzt in Waldeck Roussieu wieder in Erinnerung gebracht wird, und zwar sicher nicht ohne Absicht. Es wurde schon damals ironisch angefaßt, diese „Dama“ in außerordentlicher Mission nach Hue zu schicken, um Thibet durch die Macht ihrer Verehrtheit zu gewinnen, wie sie Gambetta für ihren Plan gewonnen hatte. Die Franzosen pflegen bei verdächtigen Vorfällen, Criminalproben u. s. w. zu fragen: „Wo ist die Frau?“

Nun, in der Tonkingangelegenheit ist die „Frau“ nach der Beschreibung der „Reform“ eine „Parisierin von Paris“, der das leichte Leben Millionen und ein Prachtloft eingebracht, der die Natur einen lebenswürdigen und guten Charakter, eine angenehme Stimme und einen goldener Saart mitgegeben hat; sie nennt sich Vallette — Madame Vallette de la Bigne, wenn Sie ihr ein Vergnügen machen wollen; man hat ihr den Beinamen „Goldstrahl“ verliehen, und dieser Beiname gefällt ihr. Frau Vallette ist in die Angelegenheiten von Tonking hineingezogen worden, da Gambetta Präsident war, im August 1880.

Aus dem Weiteren der „Reform“ erhellt, daß die „Dama“, die in Cochinchina einen „Freund“ hat, eines schönen Tages auf den Einfall kam, daß in Annam „Alles zu gewinnen sei, wenn Frankreich seine Schutzherrschaft über Thibet ausbreite.“ Sie bat Gambetta um eine Zusammenkunft, und dieser empfing sie und trug ihr auf, ihm einen Bericht auf Grund ihrer persönlichen Altkenntnisse, die sie von ihrem Freunde hatte, abzugeben. Sie schrieb denselben und ließ ihn in fünf Exemplaren abgehen.

Aus diesem Berichte giebt die „Reform“ Proben, die ein fables, freiliches Geschwätz enthalten, wie man das Reich Annam in den Sad stellen könne, wenn man Thibet unter die französische Schutzherrschaft stelle: um dies zu erreichen, brauche man den geistigen und eiteln Thibet nur gegen China und Spanien aufzuheben, wenn möglich einen Einfallsverfuch der Chinesen von Yunnan in Tonking zu veranlassen, Thibet dann den französischen Schutz anzubieten und ihm so die Schutzherrschaft auszuverkaufen. Gambetta dankte sich durch Brief vom 14. September 1880 für diese Mittheilung, von der er sagt: „Ich halte dieselbe für ausgezeichnet in Form und Inhalt, und Sie sollten dieselbe veröffentlicht lassen, wenn Sie nicht vorziehen, daß ich selber sie veröffentlicht lasse.“

Der Berichterstatter der „Reform“, der von der „Dama“ über ihren Plan unterrichtet wurde, schließt mit den Worten: „Ich sage hinzu, daß es gut war, diese Angelegenheit in Erinnerung zu bringen, in welcher man einen großen Staatsmann schaut, der mit einer Frau gleich zu gleich verhandelt. So wahr ist es, daß die Höflichkeit der Menschheit stets unterthan einer Königin ist, die noch erhabener ist als sie, der Schönheit.“ Dieser Schluß ist entweder eine feine Gemeinheit oder beifender Hohn. Zur Ehre des Blattes, in welchem derselbe veröffentlicht wird, wollen wir das letztere annehmen.

Die „France“ bemerkt zu der Enthüllung über Gambettas Verhältnis zu der Dame aus der Halbwelt und beider zu der annamitischen Angelegenheit: „Es ist bekannt, welchen belagerten Einfluss die opportunistische Politik auf

die Tonking-Angelegenheiten ausgeübt hat. Aber es war uns bekannt, daß Herr Gambetta zu dem militärischen Einschreiten in Tonking von einer Fehldiagnose, einer Frau von angenehmen Sitten und bonapartistischen Ansichten, von Frau Vallette angezogen worden war. Die annamitische Vertraute des ehemaligen Kammerpräsidenten hatte auch „Freunde“ in Cochinchina; sie interessierte sich für ihre Geschäfte; sie sah die Zeit zu wenden; sie besuchte ihn, wenn man ihn durch ihre Berichte, und deshalb laufen wir heute Gefahr, mit China in Krieg zu gerathen.“

Der „Telegraph“ hebt hervor, daß gerade die „Reform“ diese Geschichte in die Publika bringt. Die Reform ist ein halbamtliches Blatt, das, sagt man, einen Minister zum Inspirator hat, und zwar nicht den unbedeutendsten; man traut seinen Augen nicht.

Der „Zentralpost“ theilt über das Verhältnis mit: „Nicht bloß Gambetta, sondern auch Fräulein Vallette hatte ihr Händchen im Tonkinggeschäft. Fräulein Vallette, die Bonapartistin ist, gab während ein Feuerwerk am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen. Einem schönen Frauenzimmer vergeht man selbst seine Feindeswerke. Gambetta ging weiter; in seiner Eigenschaft als Landhausnachbar hielt er es nicht für unter seiner Würde, mit ihr an der Ausdehnung unserer Colonialmacht zu arbeiten. Gatte der Tod ihren Gedanken an Tonking nicht plötzlich abgeschnitten, so würde Antonius schließlich wahrscheinlich den Thron von Annam dieser Cleopatra angeboten haben.“

„Und das ist die Politik der „großen Nation“, welche an der Spitze der Civilisation zu marschiren wünscht!“

— Schneller Wechsel. Zu Sioung Gais, Ost., hatten sie in der Nacht vom Freitag v. W. (15. Juni) Frost und am folgenden Samstag 90 Grad im Schatten.

Der Westen.

Wir haben seit der Entwicklung des Westens und Nordwestens an einzelnen Staaten und Territorien nachzuweisen versucht und wollen jetzt an der Hand des Census und neuer, ergänzender Berichte ein kurzes Gesamtbild vor Augen führen. Vor 50 Jahren waren selbst die Staaten Ohio, Michigan und Indiana verhältnismäßig wenig, die Staaten und Territorien Wisconsin, Californien, Kansas, Oregon, Montana, Iowa, Nevada und viele andere noch gar nicht bekannt. Damals hatte Chicago 29 stimmberedigte Wähler, fand von St. Paul noch nicht ein einziges Haus, war St. Francisco eine mexicanische Niederbildung, die es nicht zu irgend welchem Aufschwunge bringen konnte, war Milwaukee noch auf keiner Karte, war St. Louis, empfand selbst Buffalo kaum eine Ahnung davon, daß es durch die Vollendung des Erie-Canals berufen sei, bald eine bedeutende Rolle im Handel unseres Landes zu spielen. Fasten wir dagegen im Westen die Fortschritte der letzten zehn Jahre ins Auge. Oregon mit seinem Flächenhalte von 95,274 Quadratmeilen hatte im Jahre 1870 eine Bevölkerung von 90,923, 1880 eine solche von 174,000 Seelen, während sich die Zahl der Einwohner seiner größten Stadt, Portland, verdreifacht hat. Im vorigen Jahre wurden in dem Staate 12,673,000 Bushel Weizen geerntet, gegen 3,127,000 Bushel im Jahre 1873, so daß sich der Ertrag in 10 Jahren verdreifacht hat. Die Lachsfischerei ist in ähnlicher Proportion gewachsen.

Das Territorium Washington, welches früher ein Theil von Oregon war, entwickelte sich in ähnlichem Verhältnisse. Neben der Vortrefflichkeit des Klimas und der Fruchtbarkeit des Bodens wird dieses Territorium durch seine Wälder begünstigt. Tannen, Fichten, Eichen und Cedern von ausgezeichneter Qualität sind noch in scheinbar unerschöpflichen Beständen im District des Puget-Sundes vorhanden. In einer Säge-mühle werden dort täglich 180,000 laufende Fuß Bretter geschnitten, und ein anderes Establishment, das täglich 250,000 Fuß liefert, geht seiner Vollenendung entgegen. Der Vorrath an Holz in diesem District wird auf 16,000,000,000 Fuß geschätzt. Die Holzpreise und die Arbeitslöhne steigen. — Montana hat einen Flächenhalt von 143,776 Quadratmeilen, ist mithin ungefähr dreimal so groß, wie der Staat New York. Dort hat sich die Viehzucht in wunderbarer Weise entwickelt und wird in Kurzem noch dadurch einen weiteren Aufschwung erhalten, daß das Schachtholz an Ort und Stelle geschlagget und in Wagen mit Schlapparat nach dem Osten verschifft wird. In Dakota, dem größten aller nordwestlichen Territorien, gewinnt der Getreidebau täglich an Ausdehnung. In dem Thale des Red River des Nordens kommen Maschinen bei dem Anbau und der Ernte des Weizens in noch größerem Maße als in der Verwendung, als selbst in den älteren Ackerbauländern. Der District Yellowstone wird schon in nächster Zeit durch die Eisenbahn einer jährlichen Ansehung zugänglich gemacht werden. — In Nebraska wurden im vorigen Jahre 15,000,000 Bushel Weizen geerntet, viermal so viel, als 10 Jahre vorher. Ein ähnlicher Aufschwung ist in Californien und den übrigen Gebieten am Stillen Meere zu verzeichnen, kurz, die rasche Entwicklung des gesamten Westens ist ohne Beispiel in der Geschichte.

Florida im Sommer.

Das Land, welches alljährlich Tausende aufsuchen, um den Unilden des Winters in anderen Landestheilen zu entgehen, oder in seinem milden Klima Genesung zu suchen, gilt im Sommer für unattraktiv und ungesund. In vielen Theilen des Staates ist dies allerdings richtig, aber Florida's sogenannter See-Realon, welche die Mitte des Staates bildet, bietet auch im Sommer einen so angenehmen und gesunden Aufenthalt, wie wenig Gegenden der Welt. Diese Region wird von den fünf größten und unter sich verbundenen Seen Eufis, Dora, Harris, Apopka und Griffin gebildet, welche ihr Wasser dem Flusse Suwannee zuführen, einem Vastalfluß des St. Johns, in den er sich 25 Meilen oberhalb Palatka ergießt. Noch vor wenigen Jahren besah nur ein Dampfboot diese Seen und brachte j. B. zur Fahrt aus dem südlichsten See bis in den St. Johns' volle drei Tage. Jetzt verbindet eine 30 Meilen lange Eisenbahn den St. Johns' mit dem Städtchen Eufis an dem See gleich Namens und die Dampfisch-Verbindungen auf den Seen sind so vortreflich, daß die Reize von irgend einem Punkte an den Seen nach Jacksonville nur ungefähr 24 Stunden und nach New York 48 Stunden dauert. Diese Eisenbahn- und Dampfisch-Verbindung hat die Ansehung der ganzen Gegend außerordentlich belebte, so daß j. B. in unmittelbarer Nähe der kurzen Eisenbahn allein über 500 Familien sich ansässig gemacht und glückliche Heimathen gefunden haben. An sämtlichen Seen sind kleine Städte entstanden, deren Bedeutung, Tavares, Leesburg und Palatka, sich in ähnlicher Weise entwickeln, wie manche Niederlassungen im Westen. Von der erwachsenen Bahn werden Zweigbahnen nach Tavares und dem östlichen Ufer des See Harris erbaut.

Die Temperatur steigt hier um Mittag nicht über 80 Grad und eine ununterbrochene wehende südl. Brise erfrischt die Luft frisch und rein; sie ist die Folge der ungeheuren Verdunstung, welche von den Seen aus ununterbrochen stattfindet. Die Luft giebt das Wasser, welches sie in Dampfform aufnimmt, in täglichen beschränkten Regen zurück und diese bewirken die unergieblichste Fruchtbarkeit, die üppige Vegetation dieses Theils von Florida, der außerdem eine unfruchtbare Sandwüste sein würde. Die Früchte danken diesen Regen auch Myriaden von Mosquitos ihre Existenz, doch diese Feinde der Menschen schlafen bekanntlich am Tage und in der Nacht muß man sich durch Gasefenster vor ihnen schützen. Das Land ist an den Seen seiner Fruchtbarkeit entsprechend theuer, der Acker nicht cultivirten Landes kostet \$40 bis \$100, und Farmen von 60 Acker Land mit einem Wohnhause und ein paar hundert Orangenbäumen werden mit \$8,000 bis \$15,000 bezahlt.

tes bildet, bietet auch im Sommer einen so angenehmen und gesunden Aufenthalt, wie wenig Gegenden der Welt. Diese Region wird von den fünf größten und unter sich verbundenen Seen Eufis, Dora, Harris, Apopka und Griffin gebildet, welche ihr Wasser dem Flusse Suwannee zuführen, einem Vastalfluß des St. Johns, in den er sich 25 Meilen oberhalb Palatka ergießt. Noch vor wenigen Jahren besah nur ein Dampfboot diese Seen und brachte j. B. zur Fahrt aus dem südlichsten See bis in den St. Johns' volle drei Tage. Jetzt verbindet eine 30 Meilen lange Eisenbahn den St. Johns' mit dem Städtchen Eufis an dem See gleich Namens und die Dampfisch-Verbindungen auf den Seen sind so vortreflich, daß die Reize von irgend einem Punkte an den Seen nach Jacksonville nur ungefähr 24 Stunden und nach New York 48 Stunden dauert. Diese Eisenbahn- und Dampfisch-Verbindung hat die Ansehung der ganzen Gegend außerordentlich belebte, so daß j. B. in unmittelbarer Nähe der kurzen Eisenbahn allein über 500 Familien sich ansässig gemacht und glückliche Heimathen gefunden haben. An sämtlichen Seen sind kleine Städte entstanden, deren Bedeutung, Tavares, Leesburg und Palatka, sich in ähnlicher Weise entwickeln, wie manche Niederlassungen im Westen. Von der erwachsenen Bahn werden Zweigbahnen nach Tavares und dem östlichen Ufer des See Harris erbaut.

Die Temperatur steigt hier um Mittag nicht über 80 Grad und eine ununterbrochene wehende südl. Brise erfrischt die Luft frisch und rein; sie ist die Folge der ungeheuren Verdunstung, welche von den Seen aus ununterbrochen stattfindet. Die Luft giebt das Wasser, welches sie in Dampfform aufnimmt, in täglichen beschränkten Regen zurück und diese bewirken die unergieblichste Fruchtbarkeit, die üppige Vegetation dieses Theils von Florida, der außerdem eine unfruchtbare Sandwüste sein würde. Die Früchte danken diesen Regen auch Myriaden von Mosquitos ihre Existenz, doch diese Feinde der Menschen schlafen bekanntlich am Tage und in der Nacht muß man sich durch Gasefenster vor ihnen schützen. Das Land ist an den Seen seiner Fruchtbarkeit entsprechend theuer, der Acker nicht cultivirten Landes kostet \$40 bis \$100, und Farmen von 60 Acker Land mit einem Wohnhause und ein paar hundert Orangenbäumen werden mit \$8,000 bis \$15,000 bezahlt.

In Maynard, Mass., ist kürzlich eine Bibliothek eröffnet worden, in welcher nicht nur ein Veleisamer Allen offen steht, sondern auch Bücher unentgeltlich ausgeliehen werden. Die Verwaltung der Bibliothek wird von den Brüdern ebensfalls unentgeltlich geführt. Gleich am ersten Tag nach der Eröffnung hat eine Dame den Rechtsanwalt Rand, der an diesem Tage als Bibliothekar fungierte, um ein bestimmtes Buch und erhielt zur Antwort, daselbe sei nicht in der Bibliothek vorhanden. Die Dame schien sehr heftigster Natur zu sein, denn sie entgegnete ohne Weiteres: „Sie sind ein Vögner und nur zu faul, das Buch zu suchen!“ Hierbei kam es sogar zu Thätlichkeiten und der Bibliothekar wurde verhaftet.

Vom Inlande.

Eine Bande „Pseudo-Zigeuner“ macht die Neuenland-Staaten unsicher. Die Leute bestehen aus abgetriebenen Circus-Künstlern, die sich für Zigeuner ausgeben. In einem großen Zelte, das früher ebenfalls in einem Circus gehörte hat, geben sie Vorstellungen, die ihre Hauptanziehung durch einen Akrobaten, einen „Meisterwerfer“ und einen „Feuerstarrer“ erhalten. Die Frauenzimmer suchen die Formen aus und erheben sich zu Wuchsern. Die Zigeuner-Königin ist eben so hübsch als unscrupulös und im Stehlen sehr geübt. Die falschen Zigeuner den achten nicht nach.

In Verfolgung eines Stieres, der von der Herde losgebrochen, führten am letzten Dienstag in der Nachbarschaft von Little-Brookman-Range, Neb., Chas. Huggitt, Wm. Thompson und John Green einen beinahe 100 Fuß hohen Abhang mit einem ihrer Pferde hinab. Alle drei erlitten Verletzungen, an denen sie seither gestorben sind.

Californien hofft dieses Jahr, obwohl der Regen ungewöhnlich spät eintrat, eine Million Tonnen Weizen (37 Mill. Bushel) zu ernten. Um sie nach Europa zu schaffen, werden 500 Schiffe von durchschnittlich 1400 Tonnen Last nötig sein. Und diese Ernte wird mehr einbringen, als alle Goldbergwerke.

Japanische und chinesische Studenten haben in den letzten Jahren die Abgangsprüfungen von amerikanischen Colleges und Academien wiederholt mit besonderer Auszeichnung bestanden. Am vorigen Donnerstag hat auch ein Burman, Akyabog Mphaw, den ersten Preis auf der Washion-Universität in Hamilton, N. Y., davongetragen. Der junge Mann hat gerade dieses College besucht, weil dasselbe zu derselben Kirchengemeinschaft gehört, deren Mitglied der bekannte Missionar Adoniram Judson in Burma ist.

Col. Tom O'Shiltre, der bekannte Congreß-Präsidenten für Texas, hält sich zur Zeit in England auf und ist über die Wohnheiten und Eigenheiten seiner englischen Bekannten weniger als entzückt. Er sagt j. B., die Engländer hielten beim Einsteigen in Omnibüs oder Straßenbahnwagen geistlich ihre Regenschirme und stießen so unter den Armen, daß sie hierdurch die übrigen Passagiere verlegen müßten. Diese Anfälle will Tom reformiren. Neuß führt er „am Strande“ in einem Omnibüs, als ein Engländer in denselben mit einer Suffizienz trat, als ob er zu dem Directorium der Omnibüs-Linie gehöre. Derselbe ließ Tom mit seinem Regenschirm richtig in den Raden und dafür fuhr ihn Tom's Faust mit solcher Gewalt zwischen die Augen, daß der Eng-

länder zu Boden fiel und seinen Hut u. seine Brille verlor. Tom setzte ihn hierauf auf seinen Reform-Bestrebungen in Kenntniß und wurde ein „amerikanisches Schwein“ genannt. Tom rüht allen teigartigen Viehzüchtern, die nach London kommen, sich seinen Reform-Bestrebungen anzuschließen.

Sechstausend junge Alligatoren werden jährlich in Florida ihrer Häute, Zähne und Oels wegen verkauft. Der Preis ist \$25 das Hundert, im Retail 75 Cents bis \$1 das Stück. Zweijährige lebende Alligatoren bringen dem Fänger 50 Cents und dem Händler \$2 bis \$5 per Stück, je nachdem die Zahl der Reifenden im Abnehmen oder Zunehmen begriffen ist. Ein 10 Fuß langer Exemplar ist für den Fänger \$10 und ein 14 Fuß langer \$25 werth, während die Händler zwei- und dreimal so viel dafür bezahlen. Die Eier bringen dem Fänger 50 Cents per Duzend und dem Händler 50 Cents das Stück ein. Einer der erfahrensten Alligatoren-Fänger giebt folgende Beispiele einer erfolgreichen Jagd: Einmal verdiente er in drei Tagen \$39.75; in 6 Tagen \$20.10 und in 8 Tagen \$40.25. Sehr viele haben schon Alligator-Steak aus Reigierde gegessen, um den Geschmack derselben kennen zu lernen, aber Mandeln essen es der Billigkeit wegen, oder weil sie kein anderes bekommen können. Wenn es geschmort oder gebraten wird, schmeckt es wie Beefsteak mit Fischsauc, während die Vorderbeine, wenn sie gebraten werden, einer Mischung von Hühnerfleisch und Fisch zu vergleichen sind.

Das, was in Amerika für die größte und verdienstlichste Kunst und die Wissenschaft gilt, der Schwindel der Geldmache, kann also auch von Frauen in großer Vollkommenheit gelernt werden. Das neueste Beispiel davon hat eine Madame Carlisle gegeben, welche ohne einen Cent nach Montreal, Canada, kam, aber nach einem Monat mit \$10,000 erspindeltem Gelde hinausging. Sie gab vor, eine Hochschule ersten Ranges für Frauen errichten zu wollen, veröffentlichte ein prächtiges Programm der Anstalt, nahm zahlreiche Schülerinnen an, welche vorausbezahlen mußten, mietete ein Haus der prächtigsten Art, Alles auf Credit, und bewog viele Geschäftsleute, ihre Wechsel im Betrage obiger Summe zu unterzeichnen, welche sie bei den Banken verkaufte. Noch hat man ihre Spur nicht entdeckt.

— Arme Canadier, die noch Europäischen überlindete Höflichkeit nicht kannten! — Der am Freitag in New-York eingetroffene Hamburger Dampfer „Kugla“ begegnete am 20. d. Mts. auf hoher See dem britischen Dampfer, „Belgrad“, dessen Maschine zerbrochen war. Der von der „Kugla“ angebotene Beifahrt ward abgelehnt.

Die neueste „Erfindung“, die namentlich Theater-Unternehmern, Vorlesern und Festrednern zur Anwendung empfohlen wird, besteht darin, daß die Lust in den Auditorien mit Ladogas in verdünnter Form imprägnirt wird. Hierdurch soll das Publikum in eine jo heitere und empfindliche Stimmung versetzt werden, daß es den Redungen, die ihm geboten werden, viel dankbarer entgegenkommt, wie in gewöhnlicher Atmosphäre.

Leitende Lokal-Nachrichten.

Charlottenburg, 7. Juni. Der Jäger Krause aus Bornstedt, der seiner Zeit den Wildbich Wellin aus Rothweh erschoss, hat für die bei der Gelegenheit bewiesene Energie einen Ehrenbüchsenjäger erhalten.

Frankfurt a. O., 7. Juni. Der Besitzer der größten hiesigen Cigarrenfabrik, Georg Kaumann, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und vieler geistlicher und Wohlthätigkeitsvereine, wurde bei der Rückfahrt von Reimweh, wohin er mit seiner Familie einen Ausflug gemacht hatte, von einem Schlaganfall betroffen und war sofort todt.

Köln (Voss), 8. Juni. Im 75. Lebensjahr ist hier der Rechtsanwalt, Justizrath Brachvogel, ein in unserer ganzen Provinz und besonders auch unter den ärmeren Volksklassen bekannter und beliebter Anwalt, nach längerer Krankheit gestorben.

Dornil (Voss), 8. Juni. Gelegenheit einer vor Kurzem hier abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins haben die Vereinsmitglieder sich verpflichtet, bei der Annahme von Arbeitern zu bedingen, daß dieselben an den in die Bestell- und Entgelt fallenden katholischen Feiertagen arbeiten. Ferner soll bei der Kreisynode beantragt werden, daß auch der Buß- und Bettag in eine für die Landwirthschaft geeignete Zeit, j. B. in den Winter verlegt werde.

Pfeilsen (Voss), 9. Juni. In dem Zeitraum von einem Jahr sind im hiesigen Kreise fünf größere Rittergüter mit einem Gesamtareal von ca. 13,000 Morgen in anderen Besitz übergegangen, davon vier Güter, und zwar Germin mit 592 Hektar, Ruckow mit 533 Hektar, Wicem mit 639 Hektar und Zolowice mit 288 Hektar Areal, aus polnischen in deutsche Hände. Das letzte Gut, Lenarowice, mit 1265 Hektar Areal, war in deutschem Besitz und ist auf wiederum an einen Deutschen (Hrn. v. Bogen) verkauft worden.

Geisa, 6. Juni. Die durch ihren Wohlthätigkeitsstiftung bekannte Familie v. Eichel-Streiber in Geisa hat zur Vertheilung an die hiesigen Abgebrannten 1700 M. hergegeben. Herr Eduard v. Eichel-Streiber gab die Anregung zu dieser Sammlung in seiner Familie und schenkte zu dem wohlthätigen Zwecke 1000 M.

Jena, 6. Juni. Der Besuch der hiesigen Universität ist in diesem Jahr ein recht bedeutender. Die Zahl der immatriculirten Studenten, also ausgenommen der sog. Hörer, beträgt über 620.

Meiningen, 6. Juni. Nach dem Jahresbericht des herzoglichen Bergamtes in Saalfeld für 1882 ist dem Aufschwung

des Schiefergrubengeschäfts ein bedeutender Rückgang gefolgt, und eine rechte Besserung auch gegenwärtig nicht eingetreten. Eine in hohem Grade Gebeiden verheißende Aussicht knüpft sich für die Montanindustrie, ebenso wie für andere Productivgewerbe der Kreise Saalfeld und Sonneberg an die Fertigstellung der nunmehr im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Gischicht-Stockheim.

Calau, 6. Juni. Die Leiche der in der Reudener Haide ermordeten Gefunden ist jetzt als die der jungen Frau des Töpfers Gründler aus Mühlbach bei Mucktau identifizirt worden. Derselbe fand mit dem Dachdecker Fr. hier in intimer Vertheilung und war von diesem bei einem neulichen Besuch eine Strecke Wegs nach Seebitz begleitet worden. Der Verdacht, die Gründler ermordet zu haben, laßt aber nicht auf ihm, sondern auf dem Hausgeigeld-Einnehmer Rod aus Reudern, der auf Befehl des Staatsanwalts in Untersuchungsgefangenschaft genommen worden ist.

Aus Anhalt, 6. Juni. Von sämtlichen 11 anhaltischen Städten ist Oranienbaum die jüngste, und dennoch feiert es am 8. Juni den Tag des 200-jährigen Bestehens. Geschichtliche Merkwürdigkeiten hat die Stadt nicht aufzuweisen, ebenso wenig ist das geistige Leben oder die wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung. Vornehmend wird die nähere Verhältnisse der Verbindung der Stadt. Sie ist an der Stelle des Dorfes Nischwitz entstanden, das im 16. Jahrhundert wüst war, und im 17. Jahrhundert wieder aufgebaut zu sein scheint. Die Gemahlin des Fürsten Johann Georg II. von Anhalt-Deßau fand die Lage des Ortes so anziehend, daß sie dort ein Schloß zu bauen wünschte. Dieser Wunsch wurde erfüllt, indem der Fürst im Jahre 1863 das noch jetzt vorhandene herzogliche Schloß erbauen ließ, der Fürstin Henriette Katharine von Oranien zum Geschenk machte und zu Ehren derselben den Ort Oranienbaum nannte. Fürst Johann Georg starb am 7. August 1693, seinem Sohne, dem Prinzen Leopold, fiel die Regierung zu. Da er jedoch beim Tode des Vaters noch minderjährig war, führte an seiner Stelle die Fürstin Henriette Katharine die Regierung. Mit großer Sorgfalt und Eifer unterzog sie sich der Erziehung ihres Sohnes, der später nicht bloß die Regierung des Landes übernehmen sollte, sondern auch noch für andere große Zwecke bestimmt war. In Oranienbaum verlebte Fürst Leopold, bekannt unter dem Namen „der alte Dessauer“, einen Theil seiner Kindheit.

Baderborn, 6. Juni. Hier steht für den 1. Juli ein seltenes Jubiläum bevor. Herr Kreisgerichtsrath a. D. Consbruch wohnt nämlich seit dem 1. Juli 1833 bei dem Herrn Juwelier Niemeyer daselbst in ungetrübter Freundschaft und Nachbarschaft mit demselben und hat die Wohnung unangeführt bis heute inne gehabt.

Ingoßwade, (Bayern) 8. Juni. Als des Nordes an dem Aufschlauer Nischen vom Eitensheim verdrängt sind der Güter Späth, der Schanzarbeiter König und der Gitterschön Maier, sämtlich von Gaimersheim, verhaftet worden.

Raufeuren, (Bayern) 8. Juni. Zum Seidenjubiläum der hiesigen Feuerschützengesellschaft hat auch Prinz Eulrich eine prächtige Ehrengabe gesandt, und zwar eine prachtvoll gearbeitete colossale Meerchaum-Cigarrenpfeife, eine Episode aus der Bauernschicht von Sendling darstellend, ein Meisterstück der Meerchaumschneiderei von hohem künstlerischen und pecuniärem Werthe.

Wald, 8. Juni. An den Betrügereien des verschundenen Bezirksheim-nachmers Maier von Kron soll auch der Sohn, Georg Albrecht Maier, theilhaftig sein. Derselbe war seines Vaters erster Angestellter und konnte in Dudy verhaftet werden. Vom Vater hat man indes noch keine Spur. — Ein Berner Namens Chappier hat der Stadt Bovey, wo er kürzlich farb, 36,000 Fr. zu Wohlthätigkeitszwecken hinterlassen.

Dinkelsbühl (Bayern), 8. Juni. In dem neuen Wilhualienstrasse der Bahnstation Wiedenau, Sohn des Bürgermeisters und Landrathes W. von Wernthofen, von einem im Laufe der letzten Jahre abgefahren wurde. Die Vernehmung ist eine so schwere, daß ein Wiederanfangs Auskommen gewisselt wird.

Elmangen (Bayern), 8. Juni. Die Gesamtzahl der gegenwärtig an hiesiger Universität immatriculirten Studenten beträgt 640, eine Ziffer, welche noch nie erreicht wurde.

Heidelberg, 6. Juni. Der 7. Verhandlungstag deutscher Conditoren, mit welchem eine Hausausstellung in den Räumen der Turnhalle verbunden ist, wurde heute eröffnet. Es zeigt dieselbe u. a. wahrhaft künstlerisch ausgeführte Productionen des Conditorengewerbes: große Aufzüge von Conditoren mit Blumen, Bouquets von Zucker, Blumen von seltener Schönheit, Jagdrüde, Bonbons, Confituren, Marzipan- und andere Leckereien, Eau de Cologne. Des Weiteren sind aber auch die Hilfsapparate jeder Art, Gismaschinen, Backöfen, Formen in einer besonderen Abtheilung zur Schau gestellt. An Festlichkeiten ist für einen der nächsten Abende eine Vertheilung der Schokolade in Aussicht genommen, ein Schachspiel, welches schon seit Jahrzehnten Tausende von Gästen aus Nah und Fern bei uns vereinigt. Es sind etwa 150 deutsche Conditoren herbeigekommen, außerdem noch Fachgenossen aus Frankreich, der Schweiz, Italien, England und selbst aus Nordamerika; weitere Besucher sind für die nächsten Tage noch angemeldet. Die Ausstellung ist von 150 Firmen besetzt.

Berlin, 6. Juni. Eduard Dage, ein früherer beliebter Historienmaler, Mitglied des Senats der Berliner Akademie der Künste, ist heute früh gestorben. Er war in Berlin 1805 geboren, Schüler der Akademie und von Wag, und malte zahlreiche Bilder für Kirchen, sowie in's Romanische stehende Historien- und Genrebilder.